

NEUJAHRSEMPFANG DES BUNDESPRÄSIDENTEN

Mit jeder Stufe aufgeregter

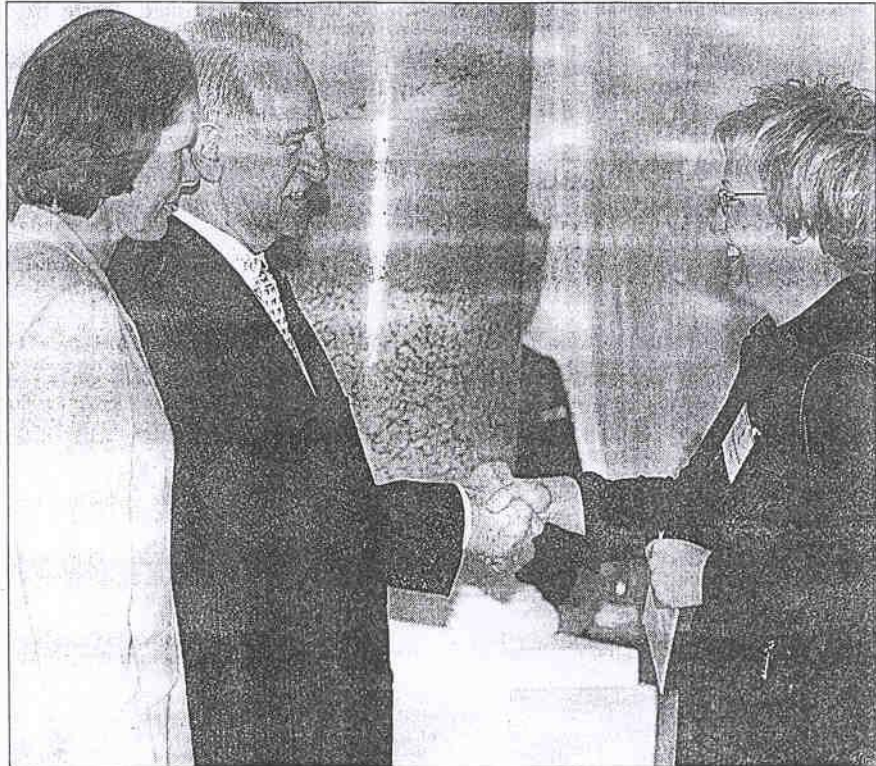
Als Anerkennung für ihr Engagement bei den Wirtschaftsuniönen war Ilka Müller-Jastrzembowski zu Gast beim Neujahrsempfang des Bundespräsidenten. Ihr Geschenk für Johannes Rau: eine documenta-Eintrittskarte.

KASSEL ■ Angst vor großen Tieren kennt Ilka Müller-Jastrzembowski normalerweise nicht. Als selbstständige Unternehmensberaterin hat die 33-Jährige

VON PETER KETTERITZSCH

häufig Kontakt zu einflussreichen Firmenchefs. Und als Vorsitzende der hessischen Wirtschaftsuniönen, einem Zusammenschluss junger Unternehmer und Führungskräfte, führt sie schon mal Gespräche mit Ministern, hält Vorträge, gibt Interviews und nimmt an Podiumsdiskussionen teil. Das Lampenfieber der jungen Frau hält sich dabei in Grenzen.

Am Mittwoch in Berlin ist das anders. „Mit jeder Stufe wuchs die Aufregung“, beschreibt die Kasselerin ihr Gefühl im Treppenhaus des Schlosses Bellevue. Als eine von rund 100 Bürgerinnen und Bürgern ist Müller-Jastrzembowski Gast beim Neujahrsempfang des Bundespräsidenten. Bevor sie sich jedoch in die Schlange der ehrenamtlich Engagierten aus ganz Deutschland einreihen darf, ist so etwas wie Benimm-Unterricht angesagt. Im Hotel Berlin am Lützowplatz werden die Teilnehmer am Vorabend von Mitarbeitern des Bundespräsidialamtes mit den wichtigsten Regeln für den Besuch beim Staatsoberhaupt



Gespräch mit dem Präsidenten-Paar: Johannes Rau und seine Frau Christina begrüßen Ilka Müller-Jastrzembowski aus Kassel beim Neujahrsempfang im Schloss Bellevue, dem Amtssitz des Staatsoberhauptes. (Foto: Bundesbildstelle Berlin/bf)

vertraut gemacht. Und die lauten: Stets das Namensschild tragen, auf die Kleiderordnung achten (für Frauen kurzes Kleid, für Männer dunkler Anzug) und auf keinen Fall den Platz in der alphabetisch geordneten Schlange verlassen. Sonst

kommt der Protokollchef beim Vorlesen der Namen durcheinander. Den Rest bekommen die Gäste schriftlich (siehe Bericht unten).

„Wenn man sieht, wie viele Menschen sich engagieren, fühlt man sich plötzlich nicht mehr so wichtig“, bekennt Müller-Jastrzembowski, die seit 1996 bei den Wirtschaftsuniönen mitarbeitet. Um 10.15 Uhr beginnt das Defilee im Amtssitz des Präsidenten, kurz nach halb elf hat die Jungunternehmerin den Saal erreicht, in dem Johannes Rau und seine Frau Christina ihre Gäste begrüßen. „Väterlich-gütlich“, so kennt Müller-Jastrzembowski den Präsidenten aus dem Fernsehen, „Bruder Johannes eben“.

In Wirklichkeit sei Rau „sehr frisch, er geht auf andere Menschen zu“, interessiert sich für sein Gegenüber. Man redet über die Arbeit der Wirtschaftsuniönen in Nordhessen und über das Projekt „Schüler als Bosse“, das jungen Leuten Einblicke in das Wirtschaftsleben

ermöglicht. Dann überreicht die Verbandsvorsitzende ihr Geschenk, eine Eintrittskarte für die Documenta 11. Und verbindet damit einen Wunsch an die Adresse des Staatsoberhauptes: Wenn Rau schon in Kassel sei, könne er vielleicht eine halbe Stunde seines Besuchs für Gespräche mit Schülern reservieren.

Zur documenta werde er kommen, habe Rau versichert, alles Weitere werde sich finden. „Ich bleibe dran“, sagt Müller-Jastrzembowski mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit.

Drei-Gänge-Menü

Zwischen Defilee und Drei-Gänge-Menü (es gibt klare Ochsenschwanzsuppe, Rehkeule mit Preiselbeersauce und Schokoladenparfait mit Orangen) noch ein Gespräch mit Kerstin Müller und Otto Graf Lambsdorff. Und die Erkenntnis, auf dem Parkett wieder etwas sicherer geworden zu sein.

HINTERGRUND

Heinemann demokratisierte Empfang

Bis zur Amtszeit des Sozialdemokraten Gustav Heinemann (1969 bis 1974) war der Neujahrsempfang des Bundespräsidenten den Spitzen der deutschen Gesellschaft vorbehalten. Hochrangige Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Militär und Wissenschaft machten dem Staatsoberhaupt in Bonn ihre Aufwartung. Mit dem Amtsantritt des „Bürgerpräsidenten“ wurde das elitäre Defilee demokratisiert. Heinemann lud auch Menschen

ein, die nach Rang und Titel nicht zu den oberen Zehntausend gehörten, sich aber ehrenamtlich engagierten und so einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisteten. Heinemanns Nachfolger Scheel, Carstens, von Weizsäcker, Herzog und Rau führten die Tradition fort. Alljährlich werden rund 100 Bürgerinnen und Bürger ins Berliner Schloss Bellevue eingeladen. Vorgeschlagen werden sie von den Staatskanzleien der Länder. (ket)